



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölff Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 14. Vbung und Werckstellung dessen so gesagt worden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Das XIV. Cap.

Übung dessen so im vorhergehenden Capitul gesagt worden.

Lest uns verhalten Theotime/ so viel wir können/ unsere meynungen und abschen reinigen/ und dieweil wir die beweginsach der Göttlichen Lieb über alle Werck der Tugenden erbreiten und aufgreiffen können/ warumb wolten wirs dan nicht thun/ und bey allen sursallenheiten alle böse unrechte ziel und meynungen verwerffen/ als da seynd die ehrtelch/ und das engne gesuch und nutzen: und betrachten alle gute bewegursachen/ die wir können haben/ das jenig Werck sursunehmen/ welches alsdann für die hand komme und zu thun ist/ damit wir das abschen der heyligen Lieb erwöhlen/ welches das vortrefflichste unrer allen ist/ auff das wir alle die andern damit begiessen/ und darcin tuncken/ zum exempel/ so ich mich wil wolbehergt in die gefahr des kriegs begeben/ kan ich solches thun in betrachtung unterschiedlicher bewegursachen/ dann der natürliche antrieb dieses zu thun/ ist von der stärke und dapfferkeit/ welcher gebürt sich gefährlicher sachen vernunftgemäß zu unterwinden: aber über dieses kan ich noch viel andere haben/ als das abschen und meynung meinem Fürsten zu gehorchen/ dem ich diene/ desgleichen das abschen der Lieb gegen das gemeine wesen/ der großmütigkeit/ welche macht das ich einen lust an solchem handel hab. Wann es nun aber zum Werck kommt treib ich mich zu der vorstehenden gefahr/ umb aller dieser ursach halben/ aber damit ich sie alle auff den staffel der Göttlichen Lieb erhebe/ und vollkömmlich reinige/ wil

ich in meiner Seel von gansen Heren lo gen: Dewiger Gott der du bist die liebste/ meiner begierden und neygungen/ wann die dapfferkeit/ der gehorsam gegen meinem Fürsten/ die lieb des Vaterlandes und die großmütigkeit/ die nicht angenehm wären und gefielen/ wolte ich ihrer bewegung und antrieb/ den ich jetzt befinde/ nimmermehr lo gen/ aber weil dir diese tugenden gefallen/ nimm ich diese gelegenheit an/ selbe zu loben und wil threm antrieb und neygung auch nicht nachhängen/ als nur weil du es lieblich und haben wiffst.

Du siehest wol/ mein lieber Theotime/ das wir mit dieser zurückkehr und erhebung des Geistes alle andere bewegursachen woltrüchend machen/ mit dem guten geruch und heyligen süßigkeit der Lieb/ weil wir threm nicht nachfolgen/ sofern sie nur allein unangenehme bewegungen seynd/ sondern so stark und als bewegungen die Gott wil lieblich und angenehm hält. Welcher stilt damit er der trunckenheit nachhängen möge/ ist nach Aristoteles meynung mehr ein trunckenbald als ein Dieb/ und verhalten auch der die dapfferkeit/ den gehorsam/ die lieb des Vaterlandes/ die großmütigkeit/ über Gott gefallen/ der ist mehr ein liebhaber Gottes als dapffer/ gehorsam/ guter Bürger und großmütig: Dieweil sein ganzer will in diesem Werck zum zweck hat und sich ergriffet in die Lieb Gottes/ und alle andren bewegursachen nicht gebraucht/ als nur zu dem end zu gelangen. Wir sagen nicht das wir nach Lyon reysen sondern nach Paris/ wann wir darumb nach Lyon gehen/ von dannen nach Paris zu reysen/ auch nicht das wir hingehen zu singen/ sondern das wir singen Gott zu dienen (zum Gottesdienst) wann wir nur gehen zu singen damit wir Gott loben mögen.

Im fall wir bisweilen durch einig absonderlich absehen getrieben werden/ als zum exempel/ wann es sich begibt/ daß wir die keuschheit und ihrer schönen und so annehmlichen reinigkeit wegen lieben/ müssen wir alsobald über diese ursach die bewegursach der Göttlichen Lieb aufgießen auff diese weis: O sehr erbare und wollustige reine keuschheit/ wie lieblich bist du/ weil du von der Göttlichen gürtigkeit also geliebet wirst/ alsdann muß gegen dem Schöpffer wendend/ ach Herz ich bitt nur ein ding von dir/ und das ist/ was ich in der keuschheit suche/ daß ich in derselben sehen und üben möge dein wolgefallen/ und den lust den du daran hast. Und wann wir die übung der tugend anfangen/ sollen wir oft von ganzem Herzen sagen: Ja Ewiger Vater ich wil dieß thun/ weil er also von aller ewigkeit her dir ist wolgefällig gewesen/ und auff diese weis muß man alle unsere Werck gleichsam beseelen und lebendig machen/ mit diesem himmlischen Wolgefallen/ in dem man die erbarkeit und schönheit der tugenden fürnemlich liebet/ weil sie Gott wolgefällt und angenehm ist. Dann lieber Theotime/ man findet Menschen/ welche die schönheit einiger tugenden sehr hefftig lieben/ und doch dabey die Lieb nicht allein nicht lieben/ sondern auch verachten und hindan setzen. Gewis Origenes und Tertullianus haben die reinigkeit der keuschheit so sehr geliebt/ daß sie damit die vornehmsten grössien reguln der keuschheit verlegt und gebrochen/ in dem der eine lieber abgötterey treiben/ und den götzen opffern/ als ein schröcklich abschewliche schand damit ihn der Tyrann bedröwet an seinen Leib begeben und sich besrecken lassen wollen/ der andere in dem er sich von der heyligsten Catholischen Kirchen seiner Mutter

abgesondert/ damit er die keuschheit seines Weibs/ nach seinem gefallen besser besterigen mögte. Wem ist nicht bekant daß die (so genannten) armen von Lyon gewesen/ welche in dem sie die armut übermächtig gelobt/ seynd zu kehern und auß Bettlern lose holunken worden. Wer weiß nicht die eytelkeit der Eusthastien/ Messalianer/ Euchiten/ welche die Lieb verlassen/ das gebett heraufzustrich und viel zu rühmen. Welchem ist nit bewußt daß Kezer gewesen/ die damit sie die Lieb gegen die armen erheben mögten die Lieb gegen Gott nidergetruckt/ und die ganze seligkeit des Menschen der tugend und krafft des almosen zugeschrieben/ wie S. Augustin bezeugt. Da doch der H. Apostel aufruffet daß wann einer all sein gut den armen gebe/ und doch die Lieb nit habe/ ihm solches nichts nutz sey.

Gott hat das Panier oder Fahnen seiner Lieb über mich gelegt/ sagt die H. Simamitinn; die Lieb/ Theotime/ ist der Fahnen und Panier/ in diesem Kriegsheer der tugenden/ sie müssen sich alle zu ihr finden und unter ihr stehen/ dieß ist die einige Fahne/ unter welchem unser Herr sie macht streiten/ er/ welcher allein der rechte General Obrister und Feldherr dieses Heers ist. So laßt uns derhalb alle tugenden zum gehorsam der Lieb richten und ziehen/ laßt uns die vortreflichen tugenden vortreflicher weis lieben/ nit darumb daß sie vortreflich seynd/ sondern weiln sie Gott vortreflicher liebet. Also wird die heylige Lieb allen tugenden das Leben geben/ und sie allesampt liebend/ lieblich und überlieblich machen.

* * *

Ggg 11

Das